

**«Wohin mit mir». Überlegungen zu Christa Wolfs Identitätsdiskurs in *Medea*.
*Stimmen im Spiegel der Zeitenwende.***

Heidi Grünewald
Universität de Barcelona

Zivilisation und Barbarei, Selbstkonstruktion und Selbstentfremdung, Wirklichkeit und Utopie, Ost und West, Mann und Frau, Sieger und Verlierer. – Nur annähernd zeichnet dieser thematische Rahmen das weite Feld der Auseinandersetzung mit Christa Wolfs vor mehr als zehn Jahren vorgenommenen Umgestaltung des *Medea*-Mythos: Die Konfiguration einer aufgeklärten Frau auf der Suche nach einem Seins-Ort, einer Zeit, in die sie «passen könnte». Im Kampf um Anerkennung bleibt sie Verliererin. Ihre Sehnsucht nach Raum macht sie sympathisch. Doch ihr Hass auf die Korinther sitzt tief und schürt ihre Stimme des Fluches. - Bleibt Wolfs *Medea* zum Schluss nur die leidliche Erfahrung des Zusammenpralls von Unpersönlichem, der Unlebbarkeit von Diversität in jeder Hinsicht? - «Wohin mit mir» ist keine Frage, sondern die Feststellung eines aus der Alterität erwachsenen Zustandes. Im Umgang mit Alterität verkehrt sich auch das, was die *Stimmen* für barbarisch bzw. zivilisiert halten. - Über eine deutsch-deutsche Problematik hinaus, aber mit Rückblick auf Wolfs Fragestellungen zu Selbstwerdung und Zivilisationskritik, versucht sich der Beitrag in einer Lesart aus der Perspektive fortschreitender Globalisierung, in der die «dünne Decke der Zivilisation» aufzubrechen droht und neue Formen des Barbarischen in Erscheinung treten, wie Tzvetan Todorov in seiner jüngsten Arbeit *La peur des barbares* zu verstehen gibt. -Welchen Ton ergreift nun die *Stimme* der poetischen Vernunft?